

Walther Luckenbach

Am 8. September 1987 wäre Oberstudienrat Walther Luckenbach 100 Jahre alt geworden. Vielen ehemaligen Schülern wird er noch in Erinnerung sein, denn von 1915-1945, dreißig Jahre lang, lehrte er an der Herzog-Albrechts-Schule in Rastenburg, die er in den Kriegsjahren 1940-45 als stellvertretender Direktor leitete.

Walther Luckenbach wurde 1887 in Skodden, Krs. Johannisburg, geboren, besuchte das Gymnasium in Lyck und studierte von 1905-10 in Königsberg und Berlin Geschichte, Erdkunde und Philosophie. Ausbildungsjahre führten ihn nach Wehlau, Lotzen und Memel, kurzfristig auch nach Rastenburg, wo er dann 1915 fest angestellt wurde.

An der Herzog-Albrechts-Schule unterrichtete er neben seinen Fächern auch Latein und Deutsch, letzteres ein Fach, zu dem ihn wohl seine unglaublichen Literaturkenntnisse besonders befähigten. Der umfassend gebildete Pädagoge war geradezu ein Büchernarr, besaß er doch eine Privatbibliothek von etwa 5000 Bänden. In der Schule leitete er jahrelang die Schüler- und Lehrerbücherei. - Seine ehemaligen Schüler erinnern sich daran, daß der »Lukas« als strenger Lehrer gefürchtet wurde. Wenn er einen Satz mit: »Tscha, mein Bürschchen,« einleitete, verhiß das meist nichts Gutes! Aber sie bekunden auch übereinstimmend, daß sie viel bei ihm gelernt haben und daß sein Unterricht interessant und lebendig war. - So sind ihnen heute noch die Historie, aber auch so manches Histörchen gegenwärtig.

Außerhalb seiner Lehrtätigkeit war Luckenbach ein engagierter Heimatforscher, der sich die Geschichte der Stadt und des Kreises Rastenburg zur Lebensaufgabe gemacht hatte! Zur 600-Jahrfeier 1929 verfaßte er die Festschrift (nachzulesen in R. u. d. R. Juli 1979) und hielt auch die Festrede. Leider kam es nicht mehr zu einer Veröffentlichung seines Lebenswerkes, da das druckreife Manuskript mit dem Fluchtgepäck verloren ging.

In derzeit nach 1945, nach einem schweren Verkehrsunfall dienstunfähig, machte er sich in seinem Zufluchtsort Kühren bei Lütjenburg noch einmal daran, teils aus dem Gedächtnis, teils aus wiederbesorgten Akten und Schriften, die Rastenburger Geschichte aufzuschreiben. Sein Tod 1951 verhinderte erneut die Fertigstellung. Aus seinen Aufzeichnungen stellte Martin Modricker 1956 die erste kleine Chronik von Rastenburg zusammen. Der Rest der Aufzeichnungen verblieb im Archiv Heinz Kiaulehn.

Walther Luckenbach wirkte aktiv und engagiert im politischen und kulturellen Leben der Stadt mit. Seit 1918 war er ungefähr 20 Jahre lang Stadtverordneter und in verschiedenen Ausschüssen ehrenamtlich tätig. Als langjähriges Mitglied des »Verschönerungsvereins« war er mit Modricker maßgeblich an der Anlage der Guberberge beteiligt. Neben der »Martinsschlucht« gab es auch einen »Waltherweg«, der an ihn erinnern sollte.

Als Tochter Walther Luckenbachs schreibe ich diese Zeilen in der Meinung, daß seine Verdienste um Schule und Stadt Rastenburg eine Erinnerung wert sind. Bis zu seinem Tode galten seine Gedanken der verlorenen Heimat. Sein schweres Schicksal: der Verlust von Heimat und Habe, der beruflichen Existenz und gesellschaftlichen Stellung, seine schwere Krankheit und ein Leben unter unwürdigen Verhältnissen ertrug er mit großer Haltung und Würde. Seinen nimmermüden Geist ließ er nie unbeschäftigt.

Beerdigt wurde Walther Luckenbach in Lütjenburg/Ostholstein, sein Grabstein steht heute auf dem Kieler Friedhof Eichhof. Seine Witwe, meine Mutter, lebt 84jährig bei zufriedenstellender Gesundheit in Kronshagen bei Kiel. Meine Schwester Eva verstarb 1983 in Leipzig.

Lilo-Schulz-Luckenbach